

Andreas Kappeler

WIENER DISSERTATIONEN GALIZISCHER JÜDINNEN UND JUDEN ZUR UKRAINISCHEN GESCHICHTE (1915–1931)

Die Universität Wien war schon vor dem Ersten Weltkrieg ein Anziehungspunkt für junge Menschen aus Galizien. Im Jahre 1900 machten die 357 aus Galizien stammenden Personen 5,8 Prozent aller Studierender an der Universität Wien aus. Mehr als die Hälfte von ihnen waren jüdischen Bekenntnisses, unter ihnen zahlreiche Frauen. Der Erste Weltkrieg, die Besetzung Ostgaliziens durch russische Truppen und die Schließung der Universität Lemberg führten zu einer Massenflucht, die den Anteil Studierender aus Galizien schon im Jahre 1915 auf fast ein Viertel aller Absolventen der Universität Wien anwachsen ließ¹. Eine besonders hohe Konzentration von Studierenden aus Galizien wies das 1907 begründete Seminar für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien auf. Von den 199 DissertantInnen und Dissertanten, die das Seminar in den Jahren 1907 bis 1944 hervorbrachte, waren nicht weniger als 114 (57 %) in Galizien, die Mehrheit von ihnen im östlichen Teil des Kronlandes, geboren worden. Ich habe die aus der Ukraine stammenden DissertantInnen des Seminars an anderer Stelle vorgestellt und dabei den Schwerpunkt auf die 22 ethnisch ukrainischen AbsolventInnen gelegt².

In diesem Beitrag will ich mich den jüdischen DoktorantInnen zuwenden, die mehr als zwei Drittel der aus Galizien stammenden Absolventen des Seminars stellten. Unter den Studentinnen waren sie noch stärker vertreten, was dem hohen Anteil an Jüdinnen unter den Studentinnen der Wiener Philosophischen Fakultät entsprach, der im Jahre 1918/19 über 50 Prozent betrug³. Im Gegensatz zu den galizischen Doktorant

¹ Gary B. Cohen. Die Studenten der Wiener Universität von 1860 bis 1900. Ein soziales und geographisches Profil // *Wegenetz europäischen Geistes II. Universitäten und Studenten. Die Bedeutung studentischer Migrationen in Mittel- und Südosteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert* / Hg. von Richard Georg Plaschka und Karlheinz Mack. Wien, 1987. S. 290-316, hier 295, 297, 312; Waltraud Heindl. Ausländische Studentinnen an der Universität Wien vor dem Ersten Weltkrieg. Zum Problem der studentischen Migrationen in Europa // *Ibid.* S. 317-343; „*Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück...*“ *Frauen an der Universität Wien (ab 1897)* / Hg. von Waltraud Heindl und Marina Tichy. Wien, 1990 („Schriftenreihe des Universitätsarchivs. Universität Wien“. Bd. 5). S. 118, 125, 139-140; Ulrike Ladenbauer. *Promovierte Absolventen der Philosophischen Fakultät Wien. Ein Beitrag zur Erforschung des Bildungsbürgertums. Diplomarbeit Universität Wien.* Wien, 1989. S. 75-77, 115; Marsha L. Rozenblit. *The Jews of Vienna, 1867–1914. Assimilation and Identity.* Albany, 1983. Pp. 13-45.

² „Дисертанти з України на семінарі зі східноєвропейської історії у Віденському університеті (1907–1945)“, в друці.

³ „*Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück...*“ S. 141-145.

Innen ukrainischer und deutscher Herkunft, unter denen einige in Politik, Wissenschaft, Publizistik und Kultur Karriere machten (unter ihnen Volodymyr Kušnir, Volodymyr Kysilevs'kyj, Ivan Nimčuk, Nestor Nyžankivs'kyj, Olena Stepaniv, Hans Koch und Oskar Wagner), bleibt der weitere Lebenslauf der meisten AbsolventInnen jüdischer Herkunft im Dunkeln. Viele von ihnen sind offensichtlich dem Holocaust zum Opfer gefallen. Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, wenigstens an einige begabte junge jüdische Historikerinnen und Historiker zu erinnern, die von der historischen Ukraineforschung bisher nicht zur Kenntnis genommen worden sind. Dabei greife ich die 18 galizischen Jüdinnen und Juden heraus, die sich in ihren Dissertationen der Jahre 1915 bis 1931 mit Themen der ukrainischen Geschichte befassten. Von den übrigen 49 aus Galizien stammenden DoktorantInnen jüdischer Herkunft wählten 29 ein Thema aus der polnischen, 17 aus der russischen und drei aus der südosteuropäischen Geschichte⁴. Als Quellen standen mir die Rigorosenakten im Wiener Universitätsarchiv zur Verfügung, die jeweils einen kurzen Lebenslauf und die Beurteilung der Dissertation enthalten, sowie die Dissertationen selbst, deren Manuskripte in der Wiener Universitätsbibliothek, vollständig allerdings erst seit 1923, aufbewahrt werden⁵. Im Druck erschien keine einzige der 18 ausgewählten Dissertationen.

Kurz einige Angaben zu den Biographien der im Zentrum dieser Untersuchung stehenden 11 männlichen und 7 weiblichen Doktoranten jüdischer Herkunft. Sie stammten aus unterschiedlichen Regionen Ostgaliziens, drei aus Berežany, zwei aus Brody, je eine/r aus Kolomyja, Lemberg, Rohatyn und Sambir und fünf aus kleineren Ortschaften; vier kamen aus Westgalizien. 13 der 18 Personen waren zwischen 1894 und 1900 geboren worden, waren also im Jahre 1914 vierzehn- bis zwanzigjährig. Aus den Lebensläufen geht denn auch hervor, dass in den meisten Fällen der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und die Besetzung Ostgaliziens Anlass für die Flucht nach Wien waren. Einige hatten schon an der Universität Lemberg studiert, die meisten hatten in Galizien ein Gymnasium besucht und mussten in Wien zunächst die Matura ablegen. Einige geben an, dort polnische Gymnasien besucht zu haben, während Josef Wilhelm Zuckermann erwähnt, dass er das "ukrainische Gymnasium an der Wiener Radetzkygasse" besucht habe (UA 9015), ein Umstand, der die Wahl seines Dissertationsthemas beeinflussen sollte.

Sieben der elf Männer wurden, als sie das notwendige Alter erreicht hatten, zum Militärdienst eingezogen und kämpften oft mehrere Jahre in der österreichisch-ungarischen Armee. Einigen brachte der Krieg, wie aus den Lebensläufen hervorgeht, Krankheiten, anderen materielle Not; für alle bedeutete der Kriegsdienst eine Verzögerung der Ausbildung. Der 1894 geborene Josef Mendel Wald wurde "im Juni 1915 von den russischen Militärbehörden nach Russland verschleppt". Im Jahre 1917 konnte er nach Galizien zurückkehren und wurde alsbald in die österreichisch-ungarische Armee einberufen, in der er bis zum Kriegsende diente. Erst 1921 nahm er sein Studium an

⁴ Eine Liste aller Dissertationen in: Walter Leitsch, Manfred Stoy. *Das Seminar für osteuropäische Geschichte der Universität Wien 1907–1948*. Wien; Köln; Graz, 1983 ("Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas". Bd. 11). S. 268–278. Eine unvollständige Zusammenstellung, die dafür auch andere an der Universität Wien geschriebene, auf die Ukraine bezogene Dissertationen enthält, in: П. Ричков. *Україніка в збірках Австрії. Бібліотеки, архіви, музеї: попередній довідник*. Київ, 1993.

⁵ Universitätsarchiv Wien (im folgenden UA). Rigorosenakten Philosophische Fakultät der Universität Wien.

der Wiener Universität auf und legte 1925 seine Dissertation vor, doch scheiterte er am Promotionsexamen (UA 9000). Noch bewegter war das Schicksal des 1897 in Berežany geborenen Nuchim Russ. Er diente von 1914 bis 1918 in der österreichisch-ungarischen Armee, seit 1916 ununterbrochen als Offizier an der Front. Danach nahm er, wie er in seinem Curriculum Vitae schreibt, „1918–1920 in dem polnisch-ukrainischen Kampfe teil, auf der Seite der Ukrainer kämpfend“. Hierbei fiel er in sowjetische Gefangenschaft, aus der er erst 1921 zurückkehrte. Im Jahre 1922 nahm er sein Studium an der Wiener Universität auf, und drei Jahre später schloss er es am Seminar für Osteuropäische Geschichte ab (UA 8003). Dieses direkte Engagement für die ukrainische Sache fand seinen Niederschlag in der ukrainophilen Ausrichtung seiner Dissertation.

Keine/r der 18 hier Untersuchten hat, soweit mir bekannt, Karriere gemacht: Ihre Spuren verlieren sich nach der Promotion zum Dr. phil. Dies steht im Gegensatz zu einigen anderen aus Galizien stammenden jüdischen Absolventen des Seminars für Osteuropäische Geschichte wie Nathan Michael Gelber, geboren 1891 in Lemberg, der in Brody die Matura ablegte und ab 1910 an der Universität Wien studierte (UA 4267). Im Ersten Weltkrieg kämpfte er als österreichischer Offizier und wurde 1916 in Wien promoviert aufgrund seiner Dissertation „Die Juden und die polnische Nationalbewegung in den Jahren 1860–1864“. Dann arbeitete er zunächst in Österreich in zionistischen Organisationen und emigrierte 1934 nach Palästina, wo er sich als Historiker einen Namen machte. Karol Rathaus, geboren 1895 in Ternopil, verfasste in Wien eine Dissertation zum polnischen Aufstand von 1863 und wirkte später als Komponist und Musikpädagoge in Berlin, London und New York (UA 5287), während Eisig Silberschlag, geboren 1903 in Stryj, mit einer Arbeit über die russisch-britischen Beziehungen unter Katharina II. promoviert wurde und als hebräischer Poet und später als Professor in Boston bekannt wurde (UA 9232)⁶.

Nun zu den Dissertationen der 18 ausgewählten galizischen HistorikerInnen jüdischer Herkunft. Bis auf zwei Ausnahmen sind die Manuskripte der Dissertationen in der Wiener Universitätsbibliothek erhalten geblieben, teilweise in handschriftlicher Form. In den Rigorosenakten findet man die Beurteilungen der Arbeiten durch den zuständigen Hochschullehrer. Für fast alle Dissertationen war dies der Russland-Fachmann Hans Uebersberger (1877–1962); nur zwei der 18 Erstgutachten schrieb der erste Vorstand des Seminars, der tschechische Balkanspezialist Constantin Jireček (1854–1918). Die Zweitgutachter schlossen sich dem Urteil der Erstgutachter immer an⁷.

Nicht weniger als 12 der 18 Dissertationen befassen sich mit der Geschichte des Kronlandes Galizien-Lodomerien unter österreichischer Herrschaft. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf der Periode zwischen 1830 und 1867, die in der modernen

⁶ Zu Gelber vgl. *Encyclopaedia Judaica*. Jerusalem, 1971. Vol. 7. Pp. 363-364; *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert*. München, 2002. Bd. 1. S. 409-410; Nathan Michael Gelber. Zur Geschichte der Judenfrage in Polen. Die polnische Judenreform unter Kaiser Alexander II. und Marquis Wielopolski // *Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte*. 1914. N 4. S. 483-512. Zu Rathaus vgl. *Encyclopaedia Judaica*. Vol. 13. P. 1568; *Handbuch österreichischer Autorinnen*. Bd. 2. S. 1095. Zu Silberschlag vgl. Hugo Gold. *Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch*. Tel Aviv, 1971. S. 172; *Encyclopaedia Judaica*. Vol. 14. P. 1535.

⁷ Zur Geschichte des Seminars und seiner Vorstände vgl. Walter Leitsch, Manfred Stoy. *Das Seminar für osteuropäische Geschichte*.

Forschung weniger intensiv untersucht worden ist als die Zeit der „Autonomie“. Die meisten Dissertationen werten sowohl Archivalien wie auch die polnische, ukrainische und deutschsprachige zeitgenössische Publizistik aus. Trotz erheblicher Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Arbeiten stellen sie im ganzen gesehen einen wichtigen Beitrag zur politischen Geschichte Galiziens zwischen 1772 und 1906 dar. Mit den Einflüssen des polnischen Aufstandes von 1830 auf Galizien beschäftigt sich die gründliche, auf Lemberger und Wiener Archivmaterial und publizistischen Quellen basierende Dissertation von Friedrich Klar (geb. 1897)⁸. Die sozialen Voraussetzungen des Bauernaufstandes von 1846 sind Gegenstand der Dissertation von Chaim Josef Hornik (geb. 1899), der die Bauern und Juden mit Sympathie, den polnischen Adel aber negativ darstellt. Hans Uebersberger, als deutschnationaler Österreicher den Polen gegenüber kritisch eingestellt, merkt in seinem Gutachten an, dass „seine Darstellung durch den Umstand, dass er nicht in der patriotischen Tradition der poln.[ischen] Geschichtsschreiber befangen ist, entschieden gewinnt. Der Bauernaufstand von 1846 ist ja bis auf unsere Tage immer wieder lediglich der oest.[erreichischen] Regierung zugeschrieben, auch als eine Art Blutschuld Oesterreichs an Polen betrachtet worden“⁹.

Einige Dissertationen befassen sich mit den politischen Auseinandersetzungen zwischen Polen und Ruthenen in Galizien. Moses Bergmann (geb. 1899) widmet sich der Dreieckbeziehung Polen-Ruthenen-Wien von 1848 bis 1867. Er bemüht sich, allen Seiten gerecht zu werden, doch nimmt er gelegentlich Stellung zugunsten der „kaisertreuen“ Ukrainer gegen die Polen. Beim Gutachter Uebersberger findet Anklang, dass die Vorwürfe der Polen gegen Graf Stadion zurückgewiesen würden; er habe „die Tiroler des Ostens“ nicht erfunden, und „es ist zweifellos, dass die Fortführung der von ihm inaugurierten Politik Oesterreichs in Galizien eine Bastion geschaffen hätte, die sehr wesentlich für die Erhaltung der Donaumonarchie ins Gewicht gefallen wäre“¹⁰. Eher für die polnische Seite nehmen drei andere materialreiche Dissertationen von AutorInnen jüdischer Herkunft Partei, deren Gegenstand die polnischen Politiker Floryan Ziemalkowski und Agenor Gołuchowski d.Ä. bzw. die galizische Landtagsresolution von 1868 sind. Dies missfällt Uebersberger, der zur Dissertation Laura Klarsfelds anmerkt: „Dazu kommt ein ausgeprägter polnischer Patriotismus, der die Verfasserin behindert, wirklich objektiv zu urteilen“¹¹.

Im Gegensatz dazu erweist sich der schon erwähnte Nuchim Russ in seiner Dissertation über die polnisch-ukrainischen Auseinandersetzungen der Jahre 1867–1906 als Fürsprecher der Ruthenen. Das macht schon ihr Untertitel „Zur Geschichte des Kampfes der galizischen Ukrainer um ihre nationale Gleichberechtigung und nationalkulturelle

⁸ UA. Bestand 4966. Friedrich Klar. *Der Novemberaufstand des Jahres 1830 mit besonderer Berücksichtigung seines Einflusses auf Galizien*. 1921. N 8.

⁹ UA. Bestand 5869. Chaim Josef Hornik. *Der soziale Unterbau des Bauernaufstandes vom Jahr 1846 in Galizien*. 1924. Die Dissertation von Klara Thau-Rubin (geb. 1895; UA. Bestand 5372) *Die demokratische Bewegung vom Jahre 1831-1846 mit besonderer Berücksichtigung der „Demokratischen Gesellschaft“ und ihres Einflusses auf die Revolution von 1846* (1922) ist nicht erhalten.

¹⁰ UA. Bestand 5858. Moses Bergmann. *Der polnisch-ruthenische Antagonismus in Galizien in den Jahren 1848-1867*.

¹¹ UA. Bestand 8045. Laura Klarsfeld. *Dr. Floryan Ziemalkowski. Eine geschichtliche Monographie*. 1925; UA. Bestand 5038. Juda Dym. *Die Verwaltung Galiziens unter Gołuchowski von 1848–1860*. N. 4. 1921; UA. Bestand 9313. Helene Friedländer. *Die galizische Landtagsresolution. Ein Beitrag zur Geschichte der polnisch-österreichischen Beziehungen in den Jahren 1859–1873*. 1926.

Wiedergeburt“ deutlich. Die auf der Basis eines breiten Quellenfundus stehende Arbeit stellt einen wichtigen und im ganzen nuancierten Beitrag zur Geschichte der ukrainischen Nationalbewegung in Galizien dar. Das wird auch im Gutachten Hans Uebersbergers unterstrichen: “Denn wenn er auch mit seinen Sympathien im ukrainischen Lager steht, hat er doch auch an den polnisch-ruthenischen Kämpfen nach dem Zusammenbruch als ehemaliger oest.[erreichischer] Offizier freiwillig auf ukrainischer Seite teilgenommen, so steht er doch nach seiner Nationalität zwischen Polen und Ukrainern und ist eher imstande, objektiv zu urteilen”¹². Pioniercharakter für die ukrainische Nationalbewegung in Russland hat die Wiener Dissertation des allerdings nicht in Galizien, sondern 1909 in Riga geborenen Benjamin Lubotzky. Es handelt sich um den ersten Überblick in deutscher Sprache, von der Istorija Rusov und der “Bruderschaft der Heiligen Kirill und Method” und Ševčenko über den Petersburger Osnova-Zirkel, Drahomanov und die Lemberger Emigration bis zu den Parteibildungen der Jahrhundertwende. Dabei bezieht der Autor klar gegen den “kulturellen Imperialismus” Russlands gegenüber seiner ukrainischen “Kolonie” Stellung. Uebersberger ist von dieser Arbeit angetan und hält ihren Druck für dringend erwünscht, auch für die “politischen Bildung der deutschen Jugend”¹³. Zu einer Drucklegung der Dissertation kam es nicht, und eine deutschsprachige Gesamtdarstellung der ukrainischen Nationalbewegung steht bis heute aus.

In einer der wenigen Arbeiten zur jüdischen Geschichte behandelt Frima Brawer (geb. 1889) die Integration der Juden in Galizien nach 1772. Die im wesentlichen an der Universität Lemberg unter Betreuung Ludwig Finkels erstellte handschriftliche Dissertation, die infolge des Kriegsausbruchs in Wien vorgelegt wurde, wertet Lemberger und Wiener Archivalien sowie eine umfangreiche polnisch-, deutsch- und hebräischsprachige Fachliteratur aus. Uebersberger kritisiert allerdings ihre “unter dem Einfluss der polnischen Geschichtsschreibung ... mangelnde Objektivität bei der Beurteilung der Maßnahmen Maria Theresias und Kaiser Josefs II”¹⁴. Mit der bis heute noch ungenügend erforschten Geschichte der Juden Galiziens zwischen 1772 und 1848 befassen sich auch vier andere Wiener Dissertationen, die nicht am Seminar für Osteuropäische Geschichte geschrieben wurden. Die bis heute nützliche Arbeit von Abraham J. Brawer erschien auch als Buch¹⁵. Das Thema der materialreichen Arbeit von Helena Lehmann (geb. 1907) sind zwar allgemein die Juden im Russland des 18. Jahrhunderts, doch leistet sie damit auch einen Beitrag zur Geschichte der Juden in der Ukraine. Im Zentrum der nüchtern den Quellen folgenden Arbeit steht die Politik Russlands gegenüber den Juden unter Katharina II. und Paul I.; daneben kommen auch

¹² UA. Bestand 8003. Nuchim Russ. *Der polnisch-ukrainische Antagonismus in Oesterreich in den Jahren 1867–1906 (Zur Geschichte des Kampfes der galizischen Ukrainer um ihre nationale Gleichberechtigung und nationalkulturelle Wiedergeburt)*. 1925.

¹³ UA. Bestand 11310. Benjamin Lubotzky. *Der politische Gehalt der Ukrainischen Nationalbewegung in Russland im XIX. Jahrhundert*. 1932.

¹⁴ UA. Bestand 4265. Frima Brawer. *Die Geschichte der Juden in Galizien nach der ersten Teilung Polens*. 1916.

¹⁵ A. J. Brawer. *Galizien, wie es an Österreich kam. Eine historisch-statistische Studie über die inneren Verhältnisse des Landes im Jahre 1772*. Leipzig/Wien, 1910; Menasche Josef Friedler. *Die galizischen Juden von wirtschaftlichem, kulturellem und staatsbürgerlichem Standpunkte 1815–1848*. Phil. Diss. Wien, 1923; Maurycy Lewin. *Geschichte der Juden in Galizien unter Kaiser Joseph II. Ein Beitrag*

die kulturelle Entwicklung der Juden und die antijüdischen Vorurteile der “Russen”, womit sie auch die Ukrainer meint, zur Sprache¹⁶.

Zwei bemerkenswerte eigenständige Dissertationen befassen sich mit der mittelalterlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Lembergs. Feige Apisdorf (geb. 1902) hatte während ihres Studiums an der Universität Lemberg (u.a. bei Oswald Balzer) in den Jahren 1920–1924 in Archiven und Bibliotheken reiches Material für ihre Dissertation über die Lemberger Handwerker erschlossen, das sie in Auszügen im Anhang wiedergibt. Die sorgfältige Arbeit untersucht im Detail die Organisation, die wirtschaftlichen Aktivitäten und die soziale, konfessionelle und ethnische Zusammensetzung der Lemberger Zünfte vom 14. bis 16. Jahrhundert. Man kann Uebersberger zustimmen, der in seiner Beurteilung von einer “auf ihrem Gebiet bahnbrechenden Studie” schreibt; sie hat ihren Wert bis heute behalten¹⁷. Ein verwandtes Thema behandelt die (handschriftliche) Dissertation von Moses Leser Alter (geb. 1894) über den Außenhandel Lembergs im Spätmittelalter. Sie beruht auf gedruckten Quellen und der polnischen und deutschen Fachliteratur und stellt übersichtlich die kommerziellen Verbindungen Lembergs mit Polen, dem Deutschen Orden, der Hanse, Ungarn, der Moldau und der Krim dar. Der Mediävist Jireček beurteilte die Arbeit als “eine sehr fleißige und sehr gute Darstellung”¹⁸. Mit der Vorgeschichte der Union von Brest befasst sich die aus den Quellen gearbeitete sorgfältige Dissertation von Pauline Topf (geb. 1900). Sie setzt sich kritisch mit der polnischen, ukrainischen, russischen und deutschen Historiographie auseinander. Ihre Interpretation steht indes den ukrainischen Historikern Antonovyč und Hruševs‘kyj am nächsten, wie sich auch in ihrer Terminologie der mittelalterlichen Rus‘ als “altukrainische Zeit” zeigt¹⁹.

Vier Dissertationen jüdischer AutorInnen sind der Kosakenzeit gewidmet und folgen mehrheitlich ebenfalls den Interpretationen der nationalen ukrainischen Historiographie. Die beiden Arbeiten von Wolf M. Werfel (geb. 1899) und Josef Mendel Wald (geb. 1894) sind keine bedeutenden Forschungsleistungen. Werfel wertet immerhin die neuere polnische und ukrainische Literatur zur Geschichte der ukrainischen Kosaken im 16. und 17. Jahrhundert aus, vor allem Hruševs‘kyjs Geschichte der Ukraine, und übernimmt dessen national-ukrainische Bewertung der Kosaken als “Bannerträger der ukrainischen Nation”²⁰. Eine bemerkenswerte Studie über Hetman Mazepa legte schließlich Josef Wilhelm Zuckermann (geb. 1898) vor. Der Autor, der in Wien das ukrainische Gymnasium besucht hatte, zieht für seine Untersuchung das gesamte gedruckte Schrifttum heran, darunter auch das kurz zuvor entdeckte “Archiv” von Mazepas Nachfolger Orlyk und die umfangreiche Monographie von F. Umanec (1897). In seiner umsichtigen kritischen Analyse folgt Zuckermann weitgehend der national-ukrainischen Interpretation und deutet

zur Geschichte der Juden in Oesterreich. Phil. Diss. Wien, 1933; David Ochs. *Die Aufklärung der Juden in Galizien 1772–1846*. Phil. Diss. Wien, 1937.

¹⁶ UA. Bestand 10875. Helena Lehmann. *Die Juden in Russland im XVIII. Jahrhundert*. 1931.

¹⁷ UA. Bestand 7084. Feige Apisdorf. *Das Handwerk und die Handwerker-Zünfte im mittelalterlichen Lemberg*. 1925.

¹⁸ UA. Bestand 4445. Moses Leser Alter. *Die auswärtigen Handelsbeziehungen Lembergs im 15. Jahrhundert*. N 18. 1917.

¹⁹ UA. Bestand 5957. Pauline Topf. *Die Vorgeschichte der Brester Synode 1596*. 1924.

²⁰ UA. Bestand 6090. Wolf M. Werfel. *Die Kosakenaufstände im XVI. und XVII. Jahrhundert*. 1925; UA. Bestand 9000. Josef Mendel Wald. *Die Geschichte des Andrušower Friedens*. 1925.

Mazepas "Verrat" als "Bündnis mit Karl XII." zur "Befreiung seines Landes": "Maseppa, als ehrlicher Führer seines Volkes, als würdiger Nachkomme des Kosakengeschlechtes, konnte und durfte kaum anders handeln, als er gehandelt hat". Uebersberger schließt sich in seinem Gutachten dieser Interpretation an, die Mazepa "als Märtyrer der ukrainischen Selbstständigkeit verteidigt", und würdigt die Verdienste Zuckermanns, der "die Frage des historischen Mazeppas aus den Tiefen parteipolitischer Publizistik auf das rein wissenschaftliche Niveau zu erheben sich bemüht"²¹.

Die 18 von aus Galizien stammenden Jüdinnen und Juden verfassten Dissertationen zur Geschichte der Ukraine sind, an heutigen Maßstäben gemessen, in der Regel keine herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten. In der Mehrzahl handelt es aber um seriöse, aus den Quellen gearbeitete Studien. Ihre AutorInnen verfügten über heute keineswegs mehr selbstverständliche breite Sprachkenntnisse und zogen Material in polnischer, ukrainischer und deutscher, und, falls notwendig, auch in russischer, lateinischer, französischer und hebräischer Sprache heran. Sie verdienen unser Interesse, sei es aufgrund der ausgewerteten Archivquellen, sei es weil sie sich mit bis heute wenig untersuchten Themen beschäftigen, sei es weil sie einem deutschsprachigen Publikum Interpretationen der polnischen und ukrainischen Historiographie vermittelten. Sie legen Zeugnis ab von der großen, heute aber weitgehend vergessenen Gruppe galizisch-jüdischer HistorikerInnen, die bis zum Zweiten Weltkrieg einen bemerkenswerten Beitrag zur Erforschung der ukrainischen Geschichte leisteten.

²¹ UA. Bestand 9015. Josef Wilhelm Zuckermann. *Der 'Verrat' Maseppas im Lichte neueren Quellenmaterials*. 1926 (zit. S. 4). Nicht erhalten ist die Dissertation von Mendel Leib Czaczkes (geb. 1888, UA. Bestand 3985) *Die inneren Unruhen in Polen im 18. Jahrhundert bis zum Haidamakenausbruch in Human' im Jahre 1768*. 1915.